Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 47

Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

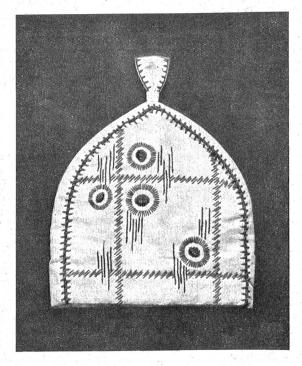
Download PDF: 23.11.2025

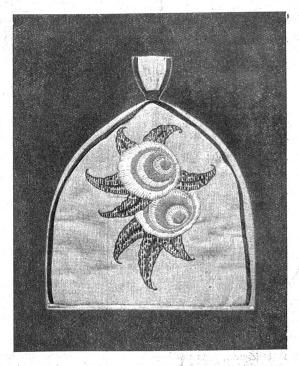
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Frau und Haus







Moderne Raffeewärmer von aparter Wirkung.

Fig. 1 (links) wird mit lila und grüner Wolle geftickt. Die beiden geftickten Teile werden schmal umgelegt, mit der Maschine gesteppt und mit lila Bolle in Langrutenstichen umfahren. Sin 7 cm breiter und 85 cm langer Stoffstreifen, der ebenfalls gesteppt und mit Wolle umfahren wird, verbindet die beiden gestickten Teile. Watteeinlage und Moltonsutter vervollständigen den Kasseewärmer. — Preis des aufgezeichneten Kasseewärmers auf weißes Hableinen Fr. 6.—, Wollmaterial Fr. 1.50.

Fig. 2 (rechts) zeigt ein anderes Modell auf grauem Leinenftoff. Muster wird in gruner, creme, lila- und fraisefarbener Bolle in Stil- und Strichstich gestidt. Die gesticken Teile werben mit einem 85 cm langen und 7 cm breiten Streisen, dem ein schwarzer Vorstoß angefügt wird, zusammengesteppt.
Preis des ausgezeichneten Wärmers auf graues Leinen Fr. 7.—, Wollmaterial Fr. 1.50.

Die Fran als Vorgesetzte.

Im allgemeinen herrscht gegen die Frau als Borgesette ein startes Borurteil und zwar von zwei Seiten, es geht sowohl vom Manne aus als auch von ihren weiblichen Berusstolleginnen. Man wirft der Frau den Mangel an Objektivität bor, sie komme über einen völligen Subjektivis-mus nie hinaus. Und gerade dieser Umstand ist es, der sich dann im Beruf als Launenhaftigkeit außert, in einem Sichgehenlaffen von Stimmungen und man bezweifelt, ob eine fo wechselvolle Berfon jemals imftande sein werde, sachlich zu urteilen und in gleicher Weise Fehler und Leiftungen ab-

und in gleicher Weise Fehler und Leistungen abzuwägen.
Diese Anschauung ist namentlich bei männslichen Untergebenen sast durchwegs vorhanden. Der Wann sühlt sich in seiner Epre gekränkt, wenn er einer Frau gehorchen sollte. Er läßt sich nicht einmal gerne ab und zu von ihr in seinem Beruse besuchen, dies kommt ihm wie eine weibliche Kontrolle vor. Es gibt sicherlich da sür eine Borgesetzte manche Klippe zu umsahren und nur die seine, kaktvolle Frau wird den richtigen Ton tressen. Ein Wunsch oder eine Bitte vermag in vielen Fällen den Besehl zu ersehen und sinder gerne Ersüllung. Und Dant und Ood aus Frauenmund läßt sich auch die stolzeste Wannesnatur gesallen.
Die Frauen arbeiten viel lieber unter einem

Die Frauen arbeiten viel lieber unter einem männlichen Borgesetten als unter einem weib-lichen. Bom Mann erwarten sie Gerechtigkeit, bon ber Frau bezweifeln fie diefelbe. Gie miffen, daß fie nach Sympathie und Antipathie handelt daß derjenige over diejenige, die ihr zu schmeicheln versteht, im Borteil sein wird. Sie fürchten, daß bei einem Auswärtsrücken das Anpassungsbeiseitegt, im Vorteil sein wird. Sie surchten, dag bei einem Auswärtsrücken das Anpassiungsvermögen der Tüchtigkeit und Tauglichkeit vorgezogen werde. Sie seinen gewisses Greichen durch die Kotwendigkeit heran, eine Glasscheibe, eine Flarückhalten der Auswärtsstrebenden durch die Vlusiehreit geste voraus, weil man weiß, daß die Krauen sich seinen kan die Harden und das zu durchbohrende Glas einen Frauen sich nicht gerne überstügeln lassen und Tropsen Terpentinöl bringt. Das Bohren wird leidet.

fich namentlich babor huten mochten, als zu alt alsbann mit einem einfachen Stahlbohrer leicht sich namentlich davor hitten mochen, als zu alt zu gelten und auf die Seite gestellt zu werben. Wir dürsen aber behaupten, daß dies auch bei den Männern nicht anders ist, denn welcher Mann erzöge sich gerne den Nachsolger im Amt! Das Gespenst des Uederslüssignwerdens droht dem Manne wie der Frau und es ist nicht einzuseheit, daß dies zur Reibungssläche zwischen werden Worgesetzen und weiblichen Angestellten werden könnte. Wir müssen freilich aestehen, das der Vorgesetten und weiblichen Angestellten werben könnte. Wir müssen freilich gestehen, daß der Mann viel cher zum Besehlen geboren ist als die Frau. Alles will gelernt sein. Es sind kaum einige Jahrzehnte, daß die Frauen ins Berusselben hinaustraten. Sie sind Krauen ins Berusselben hinaustraten. Sie sind Krauen ins Berusselben hinaustraten. Sie sind Krauen ins Berusselben nicht ihnen sind die Talente angeboren, die sie zum Besehlshaber steunden zu Sachen der Wädchenerziehung ist aber die Frau unbedingt prädestiniert zur Vorgesetten und es wäre zu wünschen, daß auch höhere Töchterschulen nur unter der Leitung von Frauen stünden. Weibliche Trau koch nur die richtige Frau lehren und ausbilden. Wan stellt die Jünglinge auch nicht unter weib-Man ftellt die Jünglinge auch nicht unter weibliche Difziplin. Die Frage der Erziehung ist heute schwierig zu lösen, umsomehr als zu den alten Problemen viel neue hinzugekommen sind. Rur die Arbeit, die im Gedenken an die All-gemeinheit ohne Rucksicht auf personliches Wohl-Sefinden getan wird, kann zum nachhaltigen Segen werden. Dieser Arbeit ist aber die Frau sowohl als auch der Mann sähig. A. V. fowohl als auch der Mann fähig.

Praktische Ratschläge.

Glas zu durchbohren.

und angenehm vollzogen. In jeder Gisenhand-lung ersteht man einen solchen Bohrer für we-Beld.

Wie reinigt man weißen Belg?

Angeschmutte weiße Pelssachen kann man nur trocken reinigen. Am einsachsten geschieht dies mit hilse einer Mehlwäsche. In einer seuer-sichern Schüssel stellt man Weißmehl auf eine warme Ferdstelle, taucht, wenn das Wehl gut warme herdstelle, taucht, wenn das Mehl gut durchwärmt ist, das Belzwerk hinein und reibt es im Wehl ähnlich, wie man mit Wasser wähcht. Ist das Wehl etwas grau geworden, so ersetz man es durch sauberes, das, salls der Pelz gut gereinigt ist, weiß bleiben soll. Vor der Benügung der Belzsachen müssen biese grünlich aus-geklopst werden.

Rüchengeruch im Saar.

Saare nehmen leicht Gerüche an, aber meift haben fie viel eher Gelegenheit schlechte ober unliebsame als gute Dufte aufzunehmen. Benn wir uns nur eine Liertelstunde in einem rauwir uns nur eine Viertelftunde in einem rau-chigen Raum aufhalten, haftet der Tabakgeruch unserem Haar für längere Zeit an. Genau so geht es mit den Küchengerüchen. Um hart-näckigsten haften Kohl-, Zwiedel- und Fettge-rüche. Um diesem Uebel vorzubeugen, zieht man, besonders wenn man Gäste erwartet und viel kochen muß, ein waschbares Händigen über das

hat bas haar aber tropbem einen Küchenge-ruch angenommen, dann beseitigt man ihn durch Einreiben der Kopshaut mit einer Mischung von brei Teilen Milch und einem Teil Eau de Cologne.

Saarbürften und Rleiderbürften

follten bor bem Baschen an ber Solzseite mit einem neutralen Fett eingerieben werben, da bas Solz von ber Einwirtung burch Seife und Goba